



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

Predigt am 1. Adventssonntag (A), 1. Dezember 2019, Hoher Dom zu Limburg

Texte: Jes 2 – Röm 13 – Mt 24,29-44

Advent und Advent ist nicht dasselbe. Ob draußen auf den Straßen oder drinnen in mir oder hier im Gottesdienst, das macht einen Unterschied. Hier ist Advent nicht schon die Festzeit – er ist Vorbereitung. Advent ist nicht Erfüllung – vielmehr Verheißung. Advent ist nicht Angekommen-Sein – sondern Unterwegs-Bleiben; nicht Gewissheit – sondern Hoffnungszeit; nicht Sicherheit – eher Vertrauensangelegenheit. Da haben Irritationen, Unsicherheit und Ängste Platz. Und wer von uns wollte behaupten, er kenne solche nicht? Advent ist Zeit der Sehnsucht, nicht der ruhigen Zufriedenheit; Zeit für Fragen mehr als für Antworten. Die werden uns gegeben, wenn ER kommt am Ende der Zeit, unser ersehnter Herr – und vielleicht auch als Geschenke unterwegs. Darum, liebe Schwestern und Brüder, lassen Sie uns noch einmal hören auf die Schriftlesungen von heute und erspüren, wo und wie sie uns auf den Weg bringen.

L. Das Wort, das Jesaja, der Sohn des Amoz, über Juda und Jerusalem geschaut hat. (Jes 2, 1)

Ich werde stutzig, denn erwartet hätte ich, dass der Prophet sein Wort hört und nicht schaut. Kann man Worte schauen? Aber, was Jesaja dann weitergibt, das sind starke Bilder: die Prozession der Völker zum Berg des Herrn und die Umwidmung der Waffen zu nützlichen Geräten. Bilder sind oft stärker als Worte – zumal in unserer visuellen Zeit. Bilder sitzen tief in uns. Sie prägen und bewegen. Gott weiß das. Er weiß, wie er in uns Bilder vom neuen Himmel und der neuen Erde stark machen kann.

Welche großen Bilder prägen mich? Woran orientiere ich mich? Was gibt die Richtung vor, in der ich lebe und glaube und vor Gott stehe? Bilder von Gott – meine Deutung der Welt – meine Idee vom Weg der Kirche ...

L. Schwestern und Brüder! Das tut im Wissen um die gegenwärtige Zeit. (Röm 13, 11)

Bin ich Zeitgenosse, Zeitgenossin? Informiere ich mich über das, was in der Welt geschieht? Habe ich eine Meinung zu wichtigen Themen? Nehme ich Stellung? Gehe ich wenn nötig dazwischen? Bin ich ein politischer Mensch?

L. Denn jetzt ist das Heil uns näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. (Röm 13, 11)

Das ist wohl wahr, denn wir alle rücken der Begegnung mit dem Herrn am Ende unseres Lebens jeden Tag ein kleines Stück näher. Niemand von uns kennt seinen persönlichen „jüngsten Tag“. Vielleicht ist er näher, als ich denke. Ist es aber auch innerlich wahr? Bin ich „näher dran“ am Herrn oder weiter weg als in den Tagen, da mir der Glaube als Licht im Leben aufgegangen ist?

Und wie nah dran bin ich an mir selbst? Sinn und Ziel meines Lebens – mache ich mir davon eine Vorstellung? „Ich“ sagen ist wichtig. Meine Überzeugungen kundtun und vertreten, das braucht es in diesen Zeiten oft übler Meinungsmache. Was ich glaube, das hat Bedeutung für andere. Paulus aber spricht vom „wir“: „das Heil ist uns näher“ – „als wir gläubig wurden“. Nie zählt nur das „ich“. Immer gibt es auch das größere „wir“: Wir sind miteinander auf dem Weg des Glaubens – und als Kirche wollen wir zusammen bleiben. Das macht den Synodalen Weg so wichtig und richtig.



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

L. Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. (Röm 13, 12)

Was muss ich ablegen? Welchen Ballast loslassen? Was will ich (dazu-)gewinnen, neu entdecken, unbedingt lernen? Wen beziehe ich ein, wenn es gilt, das eine und das andere zu erkennen, anzustreben und mich zu entscheiden? Wer hilft mir dabei?

Das Tauf-Kleid Christi ist nicht bloß zum Überstreifen über unsere Alltagskleider gedacht. Es ist ein neues Gewand!

L. Der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet. (Mt 24, 44)

Was erwarte ich: von mir selbst – von den Menschen, den nahen und den fernen – von der Zukunft – von Gott? Bin ich Pessimist, Optimist oder nüchterne Realistin? Was hat dazu geführt, dass ich so geworden bin?

Und der Alltag – essen, trinken, arbeiten: Geschieht das „nichts ahnend“, einfach so wie es kommt, oder mit Weitblick und gut gegründet? Plane ich – zu viel oder zu wenig? Kann ich spontan sein, offen für Neues? Es könnten ja Gottes Ideen sein für mich und meine Lebenszeit.

L. Seid also wachsam! Haltet auch ihr euch bereit! (Mt 24, 42.44)

Gott ist immer im Kommen, oft unverhofft und überraschend. Wo würde ich ihn vermuten und wo „im Leben nicht“? Ich mag denken, ihn gut zu kennen und viel von ihm zu wissen – und habe doch womöglich keine Ahnung.

Welche Seite an Gott offenbaren mir die anderen durch ihren Glauben und ihre Überzeugungen? Begegne ich dem Glauben eines anderen Menschen mit der gebührenden Ehrfurcht und Neugier?

Gott ist unterwegs zu uns.

L. Die Zeit ist nicht sinnlos.

Sie hat einen verborgenen Sinn – Erlösung.

Sie hat ein verborgenes Ziel – das Reich Gottes.

Sie bringt eine verborgene Wirklichkeit hervor – die neue Schöpfung.

**Es ist die unendliche Bedeutung
eines jeden Augenblicks der Zeit,**

dass wir uns in ihr entscheiden

und dass in ihr über uns

– über unsere ewige Zukunft –

entschieden wird.

Der evangelische Religionsphilosoph Paul Tillich (1886-1965) hat das einmal gesagt. Diesen großen Gedanken in uns wach zu halten, darin liegt der Sinn des Advents.